

asiatischer Kultur und Wissenschaft bis hin zum Aufbruch der nichtwestlichen Nationen in die Unabhängigkeit seit Ende des 19. und in der Mitte des 20. Jahrhunderts und die damit verbundenen Entwicklungen in Mission, Kirche und Theologie. Es finden sich Texte aus der Perspektive nicht-westlicher Kirchenführer, von (Befreiungs-)Theologen und Dokumente unterschiedlicher nichtwestlicher Kirchenbewegungen, zum Beispiel im Feld der charismatischen Bewegungen.

Die Auswahl ist gut getroffen und deckt ein relevantes und breites Spektrum ab. Leider ist der Beitrag der Glaubensmissionen, der eigentlichen Vorläufer der evangelikalen Bewegung, die heute in vielen Ländern der nichtwestlichen Welt eine nicht geringe Rolle in den Kirchen spielt (vgl. z. B. Philip Jenkins, *The New Faces of Christianity. Believing the Bible in the Global South*, Oxford 2006), etwas unterrepräsentiert. So kommt etwa Hudson Taylor und die von ihm 1865 gegründete China Inland Mission (CIM) trotz ihres nicht unbedeutenden Beitrags zur chinesischen und globalen Kirchengeschichte nicht vor (vgl. dazu Alwyn Austin, *The China Inland Mission and Late Qing Society, 1882–1905*, *Studies in the History of Christian Missions*, hg. v. R. E. Frykenberg and Brian Stanley, Grand Rapids 2006). Zu wenig berücksichtigt ist meines Erachtens auch die Rolle der evangelikalen Kirchen zum Beispiel in Lateinamerika nach 1945 (hier werden allerdings die pentekostalen Kirchen berücksichtigt) sowie der Aufbruch der Weltmissionsbewegung aus den nichtwestlichen Kirchen als Thema außereuropäischer Kirchengeschichte.

Trotz dieser Mängel ist den Herausgebern mit diesem Band ein wichtiger Beitrag gelungen, der sicherlich zu einer globalen und in diesem Sinn auch repräsentativer ausgerichteten Lehre der Kirchengeschichte auch an deutschen Universitäten, Akademien und Seminaren beitragen wird. Die amerikanische Ausgabe dürfte auch für deutschsprachige Leser, etwa Dozenten, die im Ausland oder mit internationalen Studenten arbeiten, eine sinnvolle Ergänzung sein.

*Friedemann Walldorf*

---

Hans-Jürgen Prien: *Das Christentum in Lateinamerika*, Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen IV/6, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2007, 448 S., € 48,-

---

Aus mehrfachem Grund ist es gut, dass dieses Buch vorliegt. Zum einen wird die seit vielen Jahren in der Evangelischen Verlagsanstalt publizierte Reihe um einen weiteren Band erweitert. Zum anderen ist für die Behandlung der lateinamerikanischen Kirchengeschichte der ausgewiesenste Kenner der Materie ins Boot geholt worden, dessen opus magnum aus dem Jahr 1978 nicht einfach wiederholt wird, sondern einerseits gestrafft (im Gegensatz zu dem damaligen Werk mit

1302 Seiten umfasst das vorliegende „nur“ 448 Seiten) und andererseits ergänzt und aktualisiert worden ist. Dass die Ergänzung notwendig ist, erschließt sich leicht dadurch, dass inzwischen 30 Jahre kirchlicher Weiterentwicklung berücksichtigt werden konnten, und schließlich auch dadurch, dass – wie schon in der Publikation von 1978 – eine umfangreiche aktualisierte Bibliographie vorgelegt wird. Im vorliegenden Band umfasst sie 41 Seiten.

Es muss nicht eigens betont werden, dass es eine fast nicht zu realisierende Aufgabe ist, die Geschichte des Christentums über einen Zeitraum von etwa einem halben Jahrtausend für einen so großen wie disparaten Bereich, wie es Lateinamerika darstellt, zu schreiben. Es ist erst recht nicht möglich, die große Zahl von Detailinformationen einerseits und die großen Zusammenhänge andererseits der kritischen Würdigung einer Rezension zu unterziehen. Der Verfasser nimmt den weitestmöglichen geografischen Untersuchungsraum an, indem er nicht nur den iberoamerikanischen (spanisch und portugiesisch sprechenden) und hispanoamerikanischen (spanisch sprechenden) Raum berücksichtigt, sondern „den gesamten Subkontinent südlich der USA unter Einschluss des Karibischen Raumes“ (6). Historisch erfolgt eine Zweiteilung: Kapitel 1: „Die Kolonialzeit“ (65–244), und Kapitel 2: „Lateinamerika im Zeichen der Unabhängigkeit“ (245–437). Einem besseren Zugang zu der Materialfülle dient ein Personenregister (439–448). Ein Ortsregister fehlt, das zugestandenermaßen sehr umfangreich hätte ausfallen müssen. Die Landkarte am Ende des Bandes ist nur eine Verkleinerung derselben Karte, die schon dem oben genannten Werk aus dem Jahr 1978 beigelegt war. Hingewiesen sei noch auf ein ausführliches Glossar (17–22), das demjenigen Leser eine Hilfe ist, der sich in der Fülle der gängigen Begrifflichkeit des Christentums in Lateinamerika nicht völlig selbstverständlich bewegt.

Innerhalb der beiden großen Abschnitte werden verschiedene Darstellungsweisen gewählt. Im Groben dem Geschichtsverlauf folgend kommt es zu einer themenhaften Untergliederung, die unter anderem den „Aufbau der Kolonial- und Missionskirche in Hispanoamerika“ (103–135), die „Kolonialethik“ (136–158), die „Inquisition“ (196–210) oder „Volksreligiosität, Volkskatholizismus und Volksfrömmigkeit“ (211–223) in Blick nimmt. Dass Brasilien immer wieder in besonderer Weise bedacht wird (z. B. „Mission und Kirchenaufbau von Brasilien vom 16.–18. Jahrhundert“ [158–177]) mag dem Umstand geschuldet sein, dass der Verfasser selbst jahrelang als Professor an der Kirchlichen Hochschule in São Leopoldo, Brasilien, gelehrt und das einschlägige Werk „Evangelische Kirchwerdung in Brasilien“ (Gütersloh 1989) verfasst hat. Methodisch geschickt werden einzelne thematische Einheiten anhand von „Fallbeispielen“ einzelner Länder zur Darstellung gebracht. So wird in Kapitel 2 die Abhandlung über den „Ultramontanismus und Romanisierung der katholischen Ortskirchen in Lateinamerika“ (286–307) anhand der Fallbeispiele „Ekuador“ (287–293), „Mexiko“ (293–298) und „Brasilien“ (298–307) vorgenommen.

Dass die Geschichte der römisch-katholischen Kirche in Lateinamerika – in ihrem ganz unterschiedlichen Verhältnis zueinander – den meisten Raum bean-

spricht, ergibt sich von selbst. Deswegen ist es besonders spannend, sich die Abschnitte anzusehen, in denen es um die Bemühungen der „Protestantismen“ (Vf. begründet den Plural mit Blick auf die „sehr heterogene[n] Kräfte des US-Protestantismus“ [321]) geht: Vornehmlich sind es Kapitel 2, B 3–5 (316–332) und C 4 (421–437). Hier wird vor allem auf die – wenigstens partielle – Kooperation politisch liberaler Kräfte (19. Jh.) mit protestantischen Einflüssen verwiesen, die beide die enge Verquickung von Staat und (römisch-katholischer) Kirche auflösen wollten. Weiter geht es um die Missionsbemühungen aus dem anglo-amerikanischen Bereich. Dabei wird immer wieder betont, wie sich das nordamerikanische Selbstverständnis des „manifest destiny“ (319.321) auswirkte. In diesem Zusammenhang werden auch Grundpositionen und die daraus folgenden missionarischen Anstrengungen der „faith missions“ thematisiert (319–325). Die Ausführungen zu diesem Themenkreis heben sich deutlich von weiten Teilen des Buches ab. Während es ansonsten durch eine äußerst gute Kenntnis der Quellen- und Sekundärliteratur besticht, führt es hier nicht über lexikalische Skizzen hinaus. Eine differenzierte Untersuchung protestantischer Missionsarbeit, die stärker im Raum der Dissenter, Freikirchen und so weiter (Vf. tut sich mit der Nomenklatur wiederholt verständlicherweise schwer) angesiedelt ist, müsste das Gesamtbild der „Geschichte des Christentums in Lateinamerika“ abrunden.

Ist dies der Eindruck, der von der Darstellung des 19. Jahrhunderts entsteht, ändert sich das nicht grundsätzlich, wenn die Entwicklung des 20. Jahrhunderts beschrieben wird. Hier wird das explosive Wachstum der pentekostalen Kirchen dargestellt (Vf. schätzt für Brasilien im Jahr 2004: 26 Millionen). Sie – und andere Kirchen und Bewegungen – nicht nur vor dem Hintergrund der eigenen historischen Entstehung wahrzunehmen, sondern ihre eigene Transformation angesichts der soziopolitischen Situationen zu beschreiben (abgesehen von der inneren Vielfalt dieser Gruppen), bleibt eine Herausforderung der Kirchengeschichtsschreibung Lateinamerikas. „Der Evangelikale Escobar“ (421) wird zwar einmal mit einem Zitat aus dem Jahr 2004 zu Gehör gebracht. Ansonsten stützt sich die knappe Darstellung „evangelikaler“ Missionsbemühungen auf alte Stellungnahmen etwa von P. Beyerhaus (1973) oder P. Wagner (1970). Neuere Entwicklungen, in denen einseitige Einordnungen zu Bemühungen von „Wohl“ und „Heil“ aufgebrochen werden, müssen anderweitig ergänzt werden. Während sich der Verfasser im Rahmen der Darstellung der Befreiungstheologie dagegen ausspricht, diese beiden Stichworte unzulässig voneinander zu trennen, bleibt er bei der Darstellung „evangelikaler“ Bemühungen bei diesem Gegensatz.

Zum Schluss sei noch auf einen (bzw. zwei) Sachverhalt(e) ergänzend verwiesen, die wenigstens eine kleine Erwähnung verdient hätten, weil sie deutlich machen, dass in der frühen Neuzeit sich nicht nur die katholische Kirche um den amerikanischen Subkontinent bemüht hat. Dem am Barock Pietismus besonders interessierten Rezensenten ist aufgefallen, dass die Arbeit der Herrnhuter Brüdergemeine auf den westindischen Inseln (Karibik) völlig unerwähnt bleibt. Und vielleicht hätte sogar der – durchaus interessante – Außenseiter Justinian von

Welz wenigstens eine Fußnote verdient, auch wenn er, 1665 nach Südamerika ausgereist, kaum etwas Nachhaltiges für die Entwicklung des Christentums in Lateinamerika beigetragen haben dürfte.

Diese kritischen Anmerkungen sollen den Wert des Bandes in keiner Weise schmälern. Wie eingangs betont, kommt hier ein ausgewiesener Kenner eines überaus disparaten und umfangreichen Stoffes zu Wort und bringt eine außergewöhnliche Leistung. Aber er kann nur Schneisen schlagen. Jede Überblicksdarstellung – und erst recht eine solche – hat eine doppelte Aufgabe: Sie will zusammenfassen und fassbar darstellen, was der „Stand der Kenntnisse“ ist, und gleichzeitig erkennbar machen, wo weitere Forschungsaufgaben bestehen. Beides wird erreicht.

*Klaus vom Orde*

---

Darrell L. Bock: *Die verschwiegenen Evangelien: Gnosis oder apostolisches Christentum. Muss die Geschichte des frühen Christentums neu geschrieben werden?*, Gießen, Basel: Brunnen, 2007, 301 S., € 20,-

---

Der vorliegende Band ist die deutsche Ausgabe von „The Mission Gospels: Unearthing the Truth Behind Alternative Gospels“ (Nashville 2006). Er ist einer von mehreren neuen Bänden, die sich kritisch mit der gegenwärtigen Revision weiter Teile der Geschichte des frühen Christentums und der Alten Kirche und der damit verbundenen Aufwertung neutestamentlicher Apokryphen auseinandersetzt. Darrell Bock ist einer der renommierten US-amerikanischen Neutestamentler und lehrt am Dallas Theological Seminary. Bock beschreibt diese heute weitgehend von Nordamerika ausgehende Umdeutung der frühen Kirchengeschichte sowie die Neubewertung und verstärkte Berücksichtigung verschiedener gnostischer Schriften (Zusammenfassung 11), um sie jeweils einer gründlichen und teilweise vernichtenden Kritik zu unterziehen. Nach dem Geleitwort von Rainer Riesner (11–14, guter Überblick über die aktuelle Diskussion und ihre Bedeutung) beginnt Bock mit der Frage: „Die Schriftfunde von Nag Hammadi – oder: Muss das Christentum generalüberholt werden?“ (15–24)

Nach Bock verdient diese These es, kritisch hinterfragt zu werden: Haben wir es mit einem Werbefeldzug einer selbsternannten Avantgarde zu tun? Könnte es sein, dass diese Behauptungen nicht etwa deshalb so gut ankommen, weil ihr Geschichtsbild fortschrittlich und im Wesentlichen korrekt wäre, sondern vielmehr, weil sie den Zeitgeist des 21. Jahrhunderts erfolgreich, aber mit sachlich falschen Behauptungen ansprechen? Was ist wahr an diesen Ideen und ist überhaupt etwas an ihnen wahr? Unser Ziel ist es, einer Beantwortung dieser Fragen dadurch näher zu kommen, dass wir das ganze inhaltliche und lehrmäßige Spektrum, das sich in den wiederentdeckten Texten findet, anschauen und uns nicht das heraus-